

Das wissenschaftliche Arbeiten in der DaF-Ausbildung in Algerien

The Scientific Research Work in the German as a Foreign Language Training in Algeria

Dr. Sedikki Aoussine
Université d'Oran 2 Mohamed Ben Ahmed-Algérie
aoussine.seddiki.univoran2@gmail.com
Laboratoire de Traduction et Méthodologie TRADTEC

Um dieses Papier zu zitieren:

Sedikki, A. (2015). Das wissenschaftliche Arbeiten in der DaF-Ausbildung in Algerien. *Revue Traduction et Langues 14 (1)*, 217-222.

Abstract: *This article sets itself the objective of dealing with some important avenues related to scientific research in the field of teaching German as a foreign language and to Germanic studies. Important recommendations concerning the organization of the content and form of bachelor's, master's and doctoral dissertations are presented. It is also a question of responding in particular to the needs of doctoral students. This article is intended as a practical guide to the content and form of scientific research work. Certainly it is not possible to cover all aspects of the research base in the scope of this brief investigation. However, I am convinced that the main points analyzed are of great importance when carrying out a scientific work.*

Keywords: *Research methodology, methodological approach, work schedule, work plan, training of doctoral students, research issues.*

Zusammenfassung: *In diesem Beitrag wird das Ziel verfolgt, einigen wichtigen Schwerpunkten des wissenschaftlichen Arbeitens im DaF- und Germanistikbereich nachzugehen. Wichtige Hinweise und Empfehlungen für die inhaltliche und formale Organisation von Licence-, Master und Doktorarbeiten werden angeboten. Es geht auch darum, vor allem den Bedürfnissen der DoktorandInnen zu entsprechen.*

Schlüsselwörter: *wissenschaftliches Arbeiten, Herangehensweise, Arbeits-, und Zeitplan, Doktorandenausbildung, Forschungsthema, Fragestellung.*

1. Einführung

Geleitet von der Überzeugung, dass das wissenschaftliche Arbeiten als eine der wichtigsten Grundlagen für die Optimierung der Forschungsergebnisse in allen Bereichen gilt, wird in diesem Beitrag versucht, eine Auswahl von verschiedenen Herangehensweisen aufzunehmen. Im vorliegenden Beitrag wird der Versuch unternommen, effiziente Hinweise und Empfehlungen für die inhaltliche und formale Organisation von Licence-, Master und Doktorarbeiten anzubieten. Im Vordergrund

Entsprechender Autor: Sedikki Aoussine

stehen die Bedürfnisse der StudentInnen und der DoktorandInnen. Den Anforderungen des Wissenschaftsbetriebes wird selbstverständlich besonderes Augenmerk gewidmet. Den Forscherinnen bzw. StudentInnen und DoktorandInnen wird empfohlen, bei der Erarbeitung ihrer Themen, Referate und schriftlichen Arbeiten genügend Zeit einzuplanen. Dabei wird davon ausgegangen, dass bei jeder Forschungsarbeit ein Arbeits- und Zeitplan erstellt werden soll. Im Rahmen der Vorbereitung ihrer Forschungsarbeiten und mit dem Ziel, die Qualität ihrer Analysen zu optimieren, ergibt sich für die StudentInnen in der Licence- und Masterausbildung sowie in der Doktorandenausbildung, die Fragen im Verlauf der Bearbeitung mit ihren Betreuerinnen zu besprechen. Diese Vorgehensweise wird selbstverständlich als zentrales Element für die Entwicklung des Forschungsvorhabens betrachtet. Dies setzt voraus, dass die StudentInnen und DoktorandInnen ihre Termine mit ihren Betreuerinnen gut vorbereiten, indem sie sich ihre Fragen notieren und ihre entsprechenden Unterlagen mitbringen. Es ist nicht evident, dass alle Fragen per E-Mail beantwortet werden können. Meine Erfahrung bei der Betreuung und Begutachtung wissenschaftlicher Arbeiten (Master- und Doktorarbeiten) haben ich in diesem Beitrag einfließen lassen.

2. Die Suche nach einem Forschungsthema

Einer der schwierigsten Teile einer wissenschaftlichen Untersuchung ist die Suche nach einem geeigneten Thema für eine Master- oder Doktorarbeit. Das Forschungsthema muss genug Stoff für eine längere Beschäftigung anbieten. Es soll vor allem einen aktuellen Charakter aufweisen und nicht zu umfassend sein, sonst wird der Forschungsweg zu lang sein und der Betroffene wird damit nie fertig. Ein Teil des gesammelten bzw. analysierten Stoffs könnte vielleicht für eine spätere Forschungsarbeit aufgehoben werden. An dieser Stelle soll betont werden, dass der/der Doktorand(in) nicht viel auf sich nehmen darf. Anders gesagt, man soll sich nicht viel unter Druck setzen. Vom Doktoranden wird vor allem erwartet, dass er sich im Rahmen des selbstständigen wissenschaftlichen Arbeitens mit einer Problematik aus einer anderen Perspektive auseinandersetzt und eigene sinnvolle Lösungswege aufstellt.

Bei der Suche nach einem geeigneten Thema kann man einen Aspekt genauer untersuchen, den man im Rahmen von Seminararbeiten oder Hausarbeiten behandelt hat. Diese Empfehlung wird im Forschungsbereich 'Wissenschaftlichen Arbeiten' besonders betont, indem man Folgendes unterstreicht: "Für Haus- und Seminararbeiten sind die Themen bzw. Forschungsfragen meist vorgegeben oder ergeben sich schlüssig aus den Seminarinhalten." (Karmsin, M & Ribing R, 2012: 20-26). Dabei kann die eigene Erfahrung genutzt werden. Die teilweise bestehenden Verzeichnisse bisheriger Promotionsarbeiten gelten auch als gute Quelle. Die abgeschlossenen oder laufenden Dissertationen können als Anregung für eigene, erweiterte Gedanken sein. Auf diese Weise werden moralisch zweifelhafter Plagiatsversuche vermieden, vor denen die Gutachter weltweit oft stehen. Oft fallen DoktorandInnen in die Plagiatfalle, weil es ihnen nicht genug bewusst ist, dass Plagiat, wie im Duden erklärt wird, eine " unrechtmäßige Aneignung von Gedanken, Ideen o. Ä. eines anderen auf künstlerischem

wissenschaftlichem Gebiet und ihre Veröffentlichung ist; Diebstahl geistigen Eigentums."¹

Hat der Masterstudent oder der Doktorand eine Idee über sein Forschungsthema, so ergibt sich für ihn die Notwendigkeit, es gleich richtig einzugrenzen. Je breiter die angelegten Titel sind, desto wenig Chancen hat der Kandidat, sein Promotionsvorhaben unter Kontrolle zu haben.

Ein wichtiger Aspekt bei der Durchführung des Promotionsvorhabens betrifft die Literatursuche, mit der unsere Master Studentinnen und Doktorandinnen in Algerien bzw. in den Bibliotheken der Deutschabteilungen konfrontiert werden, weil die neuesten Veröffentlichungen zum gewählten Dissertationsthema eine Mangelware sind. Eine wichtige Herausforderung für die meisten DoktorandInnen besteht konkret darin, dass sie sich vor allem unter besonderem Druck sehen, weil sie am Anfang den wichtigsten Teil der Fachliteratur ihrer Dissertation zum eigenen Forschungsthema auf dem letzten Forschungsstand auswerten wollen. Aus diesem Grund hat es der Doktorand nötig, eine systematische Literaturrecherche zu einem frühen Zeitpunkt durchzuführen. Ein anderes Problem besteht darin, dass alle Bibliographien einer zeitnahen Umsetzung bedürfen. Bis die Veröffentlichungen erscheinen, müssen sie erst erfolgen. In der zweiten Phase werden sie inhaltlich erfasst, um dann in die Datenbank einzugehen und endlich veröffentlicht zu werden. Trotz des Internetzeitalters und der ständig wachsenden IKT² Informations- und Kommunikationstechnologien dauert es einige Zeit, bis das Buch erhältlich wird. Hinzu kommt also noch die Zeit für die Anschaffung und Katalogisierung des Buches.

3. Entwicklung einer Fragestellung

Eine Grundbedingung für das Wissenschaftliche Arbeiten besteht darin, dass man sich zunächst eigenständig mit dem Forschungsthema vertraut machen soll, indem man z.B. nach den bisherigen geeigneten Veröffentlichungen sucht. Bei dieser Vorgehensweise soll beachtet werden, dass es sich nicht um die Primärquelle handelt, die noch zu bearbeiten ist, sondern um eine zitierfähige Ausgabe. In Frage kommen z.B. kritische Gesamtausgaben oder anerkannte Übersetzungen. Um in das Thema einzusteigen, empfiehlt sich im Falle eines Quellentextes eine eigene Beschreibung durchzuführen. Fragen, die im Zusammenhang mit dem Forschungsthema stehen, können dabei formuliert werden. Auf diese Weise kann eine eigene Fragestellung früh entwickelt werden. Oft werden allgemeine Forschungsfragen formuliert. Aus diesem Grund drohen wissenschaftliche Fragen zu scheitern. Solche Themen wie "Der Deutschunterricht in Algerien" oder "Die Landeskunde und die Deutschausbildung" werden kaum in einer annehmbaren Zeit zu bewältigen sein. Im Prozess des Lesens werden sich die Fragestellungen konkretisieren.

¹ **Bibliographisches Institut GmbH**, Dudenverlag, www.loom-berlin.com, Stand: 26.04.2013

² IKT: Informations- und Kommunikationstechnologie, *IuK-Technologie*, *IuK-Technik*; Englisch und in der Schweiz meist verwendet: *information and communication technology*, *ICT*) ist Technik im Bereich der Information und Kommunikation.

Die Festlegung des Forschungsthemas kann mit einer einmaligen Recherche nicht getan werden. Bei der Aufarbeitung der Literatur ergeben sich in Betrachtung des Gegenstands und der Entwicklung von Thesen immer wieder weitere Punkte. Denen kann nur mittels Literatursuche nachgegangen werden. Von Anfang an soll versucht werden, Sekundärliteratur mit kritischem Bewusstsein zu lesen. Faktische Information soll von subjektiver Interpretation getrennt werden. Es ist auch zu überprüfen, ob die Argumentation bzw. die angeführten Quellen und Indizien stichhaltig sind. Wenn es sich um Publikationen aus dem Internet handelt, soll man darauf achten, dass es um eine wissenschaftlich zitierfähige Literatur geht. Die ausführliche Darstellung des Forschungsthemas ist für sich noch keine definitive Entwicklung des Fachbereiches und der Wissenschaft. Dies wird von Karmasin/Ribing in der folgenden Aussage besonders betont: " Nur die Beantwortung einer Forschungsfrage, gleichsam das Fazit Ihrer Arbeit, liefert einen Erkenntniszuwachs: Das Ergebnis Ihrer wissenschaftlichen Arbeit soll eine Antwort liefern, und zwar die Antwort auf eine Forschungsfrage." (Karmasin. M./Ribing. R., 2012: 23).

4. Auswerten des Forschungsstandes

Die wichtigste Voraussetzung für die Annäherung an einen Forschungsgegenstand besteht in der Lektüre und Aufarbeitung der veröffentlichten Literatur. Die neuesten Publikationen zum Thema werden zunächst analysiert. Die ältere Literatur wird dabei auch untersucht. Ältere Standardwerke dürfen keineswegs übersehen werden. Es ist sehr wichtig, die Grundthesen der verschiedenen Forschungsbeiträge mit der eigenen Fragestellung zu verbinden und sie zusammenzufassen. Auf diese Weise werden die potentiellen LeserInnen über den Stand der Bearbeitung und die Relevanz der Forschungsfrage informiert. Die jeweiligen Aspekte der Argumentation sollten abgewogen werden. Die eigenen Fragen und Thesen werden problemorientiert zu den bisherigen Forschungsmeinungen gesetzt werden. Die fundierte und seriöse Darlegung des Forschungsstandes ist eine Grundbedingung eines wissenschaftlichen Textes.

5. Inhaltlicher Aufbau

In der Regel stellt die Disposition, die das Konzept der Arbeit ist, ein Inhaltsverzeichnis ohne Inhalt dar. Sie gilt als ein "roter Faden" und enthält eine Forschungsfrage. Die geplanten Kapitel werden dort gezeigt. Die inhaltliche Gliederung umfasst:

Einleitung

Hauptteil

Schluss (Fazit)

5.1. Einleitung

In der Einleitung wird das Thema eingeführt. Sowohl die Themenstellung als auch die Forschungsfrage sollen in dieser ersten Phase gerechtfertigt werden. Es geht um die Herstellung des Bezugs zur aktuellen Debatte. Dabei sollen die vier folgenden wichtigsten Fragen beantwortet werden:

- Bedeutung des Themas
- Forschungsfrage
- Methodologisches Verfahren
- Zweck und Verwendung der Ergebnisse

5.2.Hauptteil

Der Hauptteil hält sich in jedem Fall an die Gliederung. Er ist die argumentative Durchführung der in der Einführung angekündigten Gedanken. Die Verbindung des Forschungsthemas mit dem Kontext der wissenschaftlichen Debatte ist eine wichtige Bedingung. Dieser Teil soll einen ausführlichen Überblick über die unterschiedlichen theoretischen Definitionen und Ansätze zum jeweiligen Thema liefern. Hier erfolgt eine Abgrenzung zu anderen verwandten Themen und Begriffen. Man soll sich überlegen, welche methodische Vorgehensweise sinnvoll ist. Um den Ausgangspunkt für eine schlüssige Argumentation erreichen zu können, sind die Objektbeschreibung, die Analyse der Quellen und die Gegenüberstellung von den unterschiedlichen Forschungsmeinungen von großer Bedeutung. Dabei soll faktisches bzw. dokumentierbares Wissen von Vermutungen und reinem Glauben auf jeden Fall getrennt werden. Primärquellen wie Verträge und Programmaufträge sind von Sekundärquellen wie Lebens- und Reisebeschreibungen zu unterscheiden. Zwischen Thesen aus der Literatur und dem eigenen Standpunkt sollte differenziert werden. Es soll auch beachtet werden, dass alle Informationen, die aus Quellen oder aus der Sekundärliteratur entnommen werden, in den Fußnoten mit Seitenzahlen nachzuweisen sind.

Die jeweiligen Unterpunkte können erst formuliert werden, wenn die Hauptpunkte der Arbeit (Probleme, Fragen, Theorien etc.) klar dargestellt werden. Für die übersichtliche Bearbeitung des Themas ist es wichtig, die Unterkapitel in Einleitung, Hauptteil und Schluss zu gliedern.

5.3.Fazit

Im Idealfall funktioniert das Schlusskapitel wie eine Spiegelung der Einleitung. Die wichtigsten Fragestellungen und Ergebnisse der Arbeit sollten noch einmal zusammenfassend deutlich gemacht werden. Es ist wichtig, eine problemorientierte Synthese der Resultate zu erarbeiten. Dieses Vorgehen bewirkt dabei erheblich mehr als ein nacherzählendes Auflisten. Das Thema kann am Ende in einen größeren Zusammenhang gesetzt werden. Die Beantwortung der Forschungsfrage, die in der Einleitung aufgeworfen worden ist, bildet den Abschluss der Arbeit. Der Schluss umfasst eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Punkte der Arbeit und enthält auch persönliche Bemerkungen und Empfehlungen. Es ist auch möglich, am Ende der Arbeit einen kurzen Ausblick vorzusehen³.

³ Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten: Freie Universität Berlin, Fachbereich: Geschichts- und Kulturwissenschaften.

6. Schluss

Dieser Beitrag versteht sich als eine praktische Anleitung für die inhaltliche und formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten. Bestimmt ist es nicht möglich, alle Aspekte der Forschungsgrundlagen im Rahmen dieser kurzen Untersuchung zu behandeln. Ich gehe aber von der Überzeugung aus, dass die analysierten Schwerpunkte bei der Durchführung einer wissenschaftlichen Arbeit von großer Bedeutung sind.

Referenzen

- [1] BÄNSCH, A. (1998), *Wissenschaftliches Arbeiten. Seminar- und Diplomarbeiten*, München/Wien/Oldenburg.
- [2] ECO, Umberto (2010), *Wie man ein wissenschaftliche Arbeit schreibt*, Wien.
- [3] KARMASIN, M & RIBLING, R. (2012), *Die Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten*, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien Freie Universität Berlin, Fachbereich: Geschichts- und Kulturwissenschaften, Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten.
- [4] SCHÜLEIN, August Johann/REIZE, S. (2005), *Wissenschaftstheorie für Einsteiger*, Wien.